Der Wegweiser.

Ein
Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Siebenter Jahrgang.

Herausgeber und Verleger: **G. Heinze & Comp.** in Görlitz.

№ 49. 1838.

Donnerstag, den 6. December.

Lied zum Reformationsfeste.

Vom Hrn. Pastor Sonntag in Kottwitz.

Mel. Eine feste Burg ist unser Gott.

Der Wahrheit Friedensfahnen weh'n
Von Zions heil'gen Zinnen.
Die Nacht des Wahns muß untergehn,
Kann nie den Sieg gewinnen.
O Herr, dein Himmelslicht
Vergeht und sinket nicht,
Tobt auch in blinder Wuth
Der Heuchler Schlangenbrut:
Du wirst das Feld behaupten.

Hinweg mit Geistes Sclaverei!
Hinweg mit Glaubenszwange!
Das Wort des Herrn, das macht uns frei
Und fest in unserm Gange.
Preis dir, du starker Hort!
Denn dein allmächtig Wort
Das läuft und bricht sich Bahn,
Das führt zum Sieg' uns an,
Zum Licht und Heil und Leben.

Wir steh'n auf Einem Glaubensgrund,
Bekennen Einen Meister,
Und schwören Treu mit Herz und Mund
Dem Könige der Geister.
Der du so freundlich bist
O Heiland Jesu Christ,
Schling' Eines Geistes Band
Um's ganze Erdenland,
Um aller Menschen Herzen.

Und Luther selbst, der Mann voll Licht,
Durch den die Nebel schwanden,
Er darf und kann und will's auch nicht
Uns schmieden neue Banden.
Du, der du Freiheit gabst,
Bist unser Herr und Papst!
Führ' uns, Herr Jesu nur
Auf lichter Wahrheitsspur!
Dir folgen gern die Deinen.

Nicht Dienst vor Augen thut uns Noth,
Der kann das Heil nicht geben.
Die todten Werke bleiben todt
Und führen nicht zum Leben.
Erhalt, o Herr, uns frei
Von frommer Gleisnerei!
Es sey der Liebe Kraft
Der heil'ge Lebenssaft,
Der uns zu Thaten dringe.

Auszüge

aus den Briefen und Tagebüchern des ordin. Missionairs Heinrich Julius Berger,

gebürtig aus Lissa bei Görlitz.

Aus dem Tagebuche von der Ankunft in der Capstadt bis zur Ankunft in Ostindien.

(Vom 3. Jan. bis 28. Mai 1836.)

(Fortsetzung.)

Eines Tages fuhr ich mit Bruder Hahn mittelst eines kleinen Bootes den Fluß hinunter bis in die Nähe der Mündung, um Salz daselbst zu holen. Dieses wird auf folgende Weise gewonnen. Man macht eine Grube, ungefähr 8 Fuß lang, 4 Fuß breit und eben so tief, worein das Wasser dringt und binnen 3 oder 4 Wochen das Salz absetzt, das sich sowohl an den Seiten, als auch unten mehrere Zoll dick ansetzt, gleich dem klarsten Krystall, so daß man den größten Theil davon alsbald gebrauchen kann, ohne dasselbe erst reinigen zu müssen. Während meines Aufenthalts in Ebenezer, wo außer Hahn noch Knab als Missionär steht, war ich besonders mit thätig in der Schule, worein freilich wegen der Abwesenheit der meisten Familien nur wenig Schüler waren. Neben den 20 bis 25 Kindern ward dieselbe noch von mehrern erwachsenen Mädchen und Frauen besucht. Ueberhaupt fand ich hier ein besonderes Verlangen unter den Heiden nach Gotteserkenntniß. Dies Verlangen bestimmt sie auch meist, eine Missionsstation zu ihrem Aufenthalte zu wählen. Die hiesige besteht seit ungefähr 4 Jahren, während welcher Zeit Einige getauft wurden. Unter diesen Getauften zeichnet sich besonders eine Frau aus durch ihren ächt christlichen Wandel. Mehrere Male hielt ich die Morgenstunde in der Kirche, wo ein Abschnitt aus dem neuen Testamente vorgelesen und erklärt wurde. Nachdem ich während meines mehr als 14tägigen Aufenthalts hierselbst das Missionsleben von seiner angenehmen, noch mehr aber von seiner schwierigen Seite kennen gelernt hatte, schied ich unter den herzlichsten Segenswünschen von dieser neu aufblühenden Missionsstation, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtiget, um von hier nach dem Wupperthale in den Cederbergen mich zu begeben. Hahn begleitete mich, und wir

nahmen auch diesmal einen jungen Hottentotten mit uns, welcher zugleich das wenige Gepäck auf sein Pferd nahm.

Mittwoch Nachmittags den 3. Februar traten wir unsre Reise an und übernachteten abermals bei der lieben Familie van Seyl in Friedhof. Donnerstags den 4. Februar waren wir schon früh um 4 Uhr reisefertig. Von hier aus verließen wir den Weg, auf welchem wir gekommen waren, und nahmen unsre Richtung nach Westen mehr landeinwärts, und behielten fast den ganzen Tag den Olifantsfluß bald zur rechten, bald zur linken Seite, so daß es uns nicht an Wasser mangelte; und da wir überdieß auch Brot bei uns hatten, so war es heute nicht nöthig, die Gastfreundschaft der Bauern in Anspruch zu nehmen. Während der Nachmittagsstunden ruhten wir im Schatten einiger Bäume, wo zugleich auch unsre Pferde etwas Weide hatten. Von hieraus mußten wir mehrere hohe Berge passiren, doch führte über dieselben eine ziemlich gute Straße, der Weg aus dem innern Lande nach der Kapstadt. Um 8 Uhr erreichten wir einen Bauernhof; hier befanden sich mehrere Männer und Frauen, welche aus dem Namaqualande kamen, und schon 10 Tage mit Ochsenwagen, welchen gewöhnlich 16 bis 20 Ochsen vorgespannt sind, unterwegs waren, um in Clam-William sich trauen zu lassen. Es waren holländische Bauern. In jenem Lande giebt es nämlich keine Prediger, indem weder die Regierung noch die Bauern dieselben unterhalten wollen, und die Missionäre, die sich dort befinden, dürfen unter den Christen weder die Sakramente austheilen, noch die Trauung verrichten. Da schöner Mondschein war, und der Gäste schon so viele hier sich befanden, so ritten wir weiter, nachdem wir mit Speis und Trank erquickt waren. Gegen 12 Uhr sattelten wir ab, und ließen die Pferde weiden, während wir uns dem Schlafe überließen. Das Geheul der Schakals störte mich nicht mehr, da ich furchtloser geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tagebuch aus dem siebenjährigen Kriege.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Aus einem Schreiben d. d. 21. März 1760.

Ich melde Ihnen, daß seit den 11. Febr. d. J. weiter nichts Erhebliches vorgefallen, weil wie bereits geschrieben, die Preußen an der weißen Mauer eine Batterie mit Kanonen wider unsere schlechte Ulanen errichtet, daß selbige nicht ferner heran machen können. Einmal ist es doch noch auf die letzte bei Hrn. Giesens Garten etwa gegen den 4. März geschehen, und es wurde darauf des Nachts den 6. und 7. März Lärmen, so daß etliche Bataillons ausrückten, und alles auf dem Markte marschfertig seyn mußte, es ist aber beidemal kein Schuß gehört worden, und nicht zu erfahren gewesen, was eigentlich vorgegangen, und dazu Anlaß gegeben. Es wurde auch damals, wie ich bereits gemeldet, ein Bataillon mit Kanonen nach Ebersbach geleget, so aber nur 4 Tage gestanden, und bei der Rückkehr Markersdorf ausgeplündert hat. Hingegen wurde sodann ein Bataillon mit Kanonen nach Leopoldshain, wo bereits, wie auch Hrn. Raschkes Garten gegenüber Batterien errichtet und mit schweren Kanonen besetzet waren, geschickt, allda geschanzt, und damit es ja recht fürchterlich aussehen möchte, mußten die hiesigen Zimmerleute Klötzer ausbohren und zu Kanonen aptiren, und sodann wurde dieses fürchterliche Geschütze in Leopoldshain und daherum gleichfalls aufgestellt. Deserteurs sind fast alle Nacht gewesen, und sind den 3. März von der weißen Mauer 15 Mann als 7 Grenadiers und 8 Husaren fortgegangen, die bei ihrem Abmarsche durch einige Schüsse die man deutlich hören konnte, Adjeu genommen. Die Brücke in Radmeritz wurde aus Furcht vor etwa 200 Uhlanen gänzlich abgebrochen, das Holz davon, auf wehmüthige Vorstellung, daß zu deren Wiedererbauung kein anderes mehr zu haben, zwar gelassen, aber alles daran gewesene Eisenwerk weggenommen, sie hat anfangs abgebrannt werden sollen, und sind zu dem Ende schon 6 Schock Stroh darauf geführet gewesen, sie ist aber auf gleicherwähnte Vorstellung blos abgebrochen worden, und hat deren nunmehrige Wiederherstellung 200 thlr. gekostet. Es schien immer, daß die Preußen fortgehen würden, weil ihre Bestürzung deutlich abzumerken war, ohngeachtet man deren Ursache nicht erfahren konnte. Das in Leopoldshain stehende Bataillon sollte alle Tage abgelöset werden, und gleichwohl unterblieb es bis den 8. März, da solches in dem ärgsten Wetter geschahe. Sonntags Nachmittags als den 9. dess. nahm der Embarras immer mehr bei ihnen zu, und gegen 9 Uhr, da schon viele Offiziers zu Bette waren, standen selbige, wie ich selbst nebst andern durch die Fenster gesehen, eiligst wieder auf und kleideten sich eilfertig an, bis den 10. d. mit dem frühesten endlich der Abmarsch nach Lauban geschahe, und 5 Bürger, welche auf dem Markte Maulaffen feil gehabt, mit fortgenommen, weil 10 Mann sich versteckt, die durch die Stadt-Soldaten eifrigst gesucht werden mußten, deren auch 5 Mann wieder gefunden und herzu geschleppt worden. Die Bürger sind auch wieder zurück gekommen, die übrigen 5 Versteckten krochen des Nachmittags aus ihren Löchern hervor und hat einer davon in einer Brandstelle in der Feuermauer bei damaliger starker Kälte 3 Tage sich verborgen gehalten. Des Mittags kam etwas von unsern Uhlanen an, und stehet nunmehro ein Commando hier, das in gewissen Tagen abgelöset wird; Anfangs hieß es, es sollte ein Cavallerie-Regiment von unsern Truppen hier einrücken, allein der übergroße Mangel an Fourage in hiesiger Gegend hat solches nicht gestattet. Rekruten sind hier weder verlanget noch weggenommen worden, es waren aber aus Furcht vor der Rekrutirung alle erwachsene Schul- und Handwerkspursche ausgetreten und nach Zittau gegangen, die sich nunmehro wieder eingefunden haben. Die Kaiserlichen haben wegen vielen Schnees in den Böhmischen Gebirgen gar nicht vorrücken können, und ist nur ein Regiment bis Zittau gekommen. Es scheint aber, daß sie in Schlesien einbrechen und da empfangen werden. Der General v. Gablentz ist von Lauban auch fort, ingleichen Schmettau, bis noch etwa auf 2 Regimenter, so allda stehen geblieben, jetzt aber auch vielleicht schon fort seyn können. Wann ich könnte, wollte ich Ihnen einen Extract aus dem Vortrage an den Rath von Hrn. Lic. Lerchen, seine Verrichtungen bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen wegen der geforderten Contribution betr. mittheilen.

len, ich melde Ihnen aber nur so viel, daß der König die Supplik der Stadt, die Ihm durch den Flügel-Adjutanten v. Schulenburg überreichet worden, zerrissen und weggeworfen, und der Hr. General-Major v. Schmettau bei dessen Zurückkunft, und auf die an ihn versiegelt mitgebrachte Resolution bei dem Tractement, das er gleich damals dem Rathe gegeben, declariret: Se. Maj. hätten der Stadt 18,000 thlr. an gedachter Contribution erlassen. Der Hr. Gen.-Major v. Schmettau war gar ein guter Mann, und ich glaube, wenn es auf Ihn angekommen, wäre der Stadt nicht das geringste Widerwärtige widerfahren. Da haben Sie meinen ganzen Raritätenkasten ausgeleert. Ich beharre ꝛc.

Aus einem Schreiben d. d. **17. Juni 1760.**

Da sich mir eine so unverhoffte sichere Gelegenheit darbietet, Ihnen mit einem Briefe meine Schuldigkeit zu bezeigen, so kann ich selbige so unmüßig ich auch bin, unmöglich vorbei streichen lassen, ohnerachtet ich Ihnen, da alles hier herum ruhig und still in der Görlitzischen Gegend ist, nichts von vorgegangenen Neuigkeiten zu schreiben weiß, ich es auch wenn gleich dergleichen vorgefallen wären, en Particulier aus Besorgung, wenn man gleich die nackende Wahrheit davon beibrächte, Verdrusses Ihnen oder mir zu verursachen, nicht wohl wagen würde. Geredet wird viel, man ist aber nicht sicher, ob alles, oder nur das wenigste davon Grund habe. Doch so viel will ich zu melden wagen. Der General-Feld-Zeug-Meister Laudon ist bei Landshut in Schlesien durch die Gebirge eingedrungen, und hat jetzt nahe an Breslau gestanden, auch solches, wie die Schlesische Post mitgebracht, auffordern lassen, man saget auch, daß es über wäre, jedoch nicht zuverläßig. Bei dem Rencontre bei Landshut soll der Oberste le Noble geblieben seyn. Lauban ist frei, und soll das gesammte Fouquettische Corps jetzt seitwärts Breslau stehen. Ihro Kgl. Hoh. der Prinz Heinrich sollen jetzt bei Christianstadt stehen; hingegen das Laceysche Corps bei Cottbus demselben in Rücken und liegen wirklich in Sorau 1400 Mann Kaiserliche. Der Gen. Beck hat gestern mit seinem Corps, von welchem die Vortruppen zu dem Laudonschen gestoßen sind, in Gebhardsdorf gestanden, und marschirt ebenfalls nach Schlesien, nehmen auch ihr Magazin mit, wie denn das Städtchen Bernstädtel dazu alleine 79 Fuhren schaffen mußte. Sonsten ist überall bei der Kaiserl. Armee ein Befehl publicirt, daß derjenige, welcher sich gelüsten ließe, nur das geringste zu fouragiren, sogleich ohne Ceremonie patibuliren solle. So oft ich Gelegenheit erhaschen kann, Ihnen zu schreiben, will ich es thun. Ich verharre ꝛc.

Aus einem Schreiben d. d. **26. Juni.**

Wäre es sicher mit der Post zu schreiben, würden Sie dieses nebst Inlage welche schon wieder an Dieselben zu schreiben Gelegenheit gegeben, und welche gestern aus dem Hauptquartier des Hrn. General-Lieutenants v. Beck Gebhardsdorf, hier bekannt geworden, gewiß sogleich erhalten haben, so aber muß nothwendig eine Pause, um ohne Verdruß zu bleiben, vorhergehen. Wo der Hr. General Beck nunmehr seine Position nehmen werde, wird sich in Kurzem zeigen, von seinem Corps ist kein Mann bei gemeldter Attaque gewesen, sondern dessen Vorposten haben bis über Lemberg gestanden.

Was in der Gegend von Moritzburg und Radeberg, wo beide große Armeen stehen, vorgehet, und wie letzthin die neuen Volontairs de Prusse, die um Leipzig herum gestanden, auch daselbst diesen Winter über errichtet worden, vor ein Schicksal von unsers Herrn Jäger-Regiment und Uhlanen gehabt haben, und daß davon alleine 300 Mann gefangen worden, davon werden Sie die Umstände schon und besser, als wir hier wissen. Es kommt seit dem 5. Februar kein Blättchen mehr hierher, darf auch Niemand etwas von dem, was vorgeher, schreiben, alles besteht in mündlichen Berichten und einem verstohlener Weise fortgeschickten Briefe. Die Folgen dieser Action will, soviel in sichere Erfahrung zu bringen ist, ich genau referiren. Wenn Sie Gelegenheit herein zu schreiben haben, so bitte ich um ein kleines Recipisse, damit ich weiß, ob Sie meine Briefe erhalten. Bei uns ist und bleibt Alles ruhig und stille. Gott erhalte es so ferner. Ich verharre ꝛc.

Relation

von der am 23. Juni a. c. bei Landshut in Schlesien vorgefallenen Action zwischen den k. k. Laudon-

schen und k. preuß. Fouquettischen Corps d'Armee, welche der Hr. Gen. v. Gersdorf von des Hrn. Gen.-Feld-Zeug-Meisters Laudon Excell. nach Gebhardsdorf an den Hrn. Gen.-Lieuten. v. Beck überbracht.

Den 23. Juni früh um 2 Uhr geschahen zum Signal 3 Stück Schüsse, worauf die Attaque in 7 Colonnen mit dem größten Rigoeur anfing und bis um 9 Uhr mit gleicher Lebhaftigkeit continuirte, da denn der Feind aus seiner vortheilhaften Position von dem Buchkirch- und Galgenberge völlig abgetrieben und totaliter geschlagen wurde.

Von der feindlichen Infanterie, so aus 16 Bataillons bestanden, sind kaum 300 Mann davon gekommen; die eigentliche Anzahl der Todten kann man noch nicht bestimmen, viel weniger die große Menge der Gefangenen, unter denen sich der Hr. General Fouquet und Schenckendorf von der Infanterie, ingleichen der Hr. General Malachowski von den Husaren befindet; unter andern ist 1 Bataillon vom Manteufelschen Regiment, so sich im Quarree retiriren wollte, völlig in die Pfanne gehauen wurden.

Von der feindlichen Cavallerie, welche aus 24 Escadrons bestanden, hat sich ebenfalls sehr wenig in Ordnung retiriren können, indem sie mehrentheils versprengt, todt, oder gefangen wurden.

Das ganze Lager nebst aller Bagage hat der Feind stehen lassen, und über 50 Kanonen nebst allen Trophäen sind in k. k. Händen. Der k. k. Völker-Verlust ist noch nicht bekannt, nur daß von Distinction niemand todt oder blessirt, als der Hr. General v. Nauendorf, welcher wieder blessirt zu werden das Malheur gehabt.

In die k. k. Kriegs-Gefangenschaft sind bei Landshut gerathen: Der Hr. Gen.-Lieutenant la Motte Fouque; der Hr. Gen.-Major v. Schenckendorf; der Hr. Gen.-Major v. Malachowski; 3 Obristen; 1 Obrist-Lieutenant; 13 Majors; 46 Capitäns; 47 Premier-, 83 Second-Lieutenants; 27 Fähndrichs; 7331 vom Feldwebel an; 246 obligate Knechte; Summe 7800 Mann. 55 Kanonen, 9 Haubitzen, 24 Munitions-Wagen, 34 Fahnen, 2 Estandarten, 1 Paar silberne Paucken.

Das Fest auf dem Jäkelsberge bei Moys,

am 3. August 1813.

(Geschildert von G. A. Klien.)

„Ich war gar nicht gesonnen, das Lager zwischen Moys, Hermsdorf und Schönbrunn zu besuchen; es machte sich jedoch, daß ich hin mußte, auf eine Art, die mir nicht mißfallen konnte. Man wollte im sächsischen Lager, welches uns näher ist, als das französische, am 3. August die Feier des Namenstages des Königs auf eine religiöse Weise begehn. In Ermangelung eines Feldpredigers mußte man sich um einen Geistlichen bekümmern. In der Ressource, wohin auch die Offiziere häufig kommen und man sich befragt, schlägt man mich vor. Es ward daher ein Offizier an mich geschickt mit dem Antrage, Gottesdienst zu halten und die Einrichtung anzugeben. Ich nahm den Antrag an. Dienstags früh kam ein vierspänniger Wagen, mit Kutscher und Ordonnanz hinten auf, nebst einem Offizier zur Begleitung. In einer Viertelstunde, denn es ging sehr schnell, war ich am Fuße des Jäkelsberges, gleich hinter Moys, wo im siebenjährigen Kriege gefochten, Winterfeld getödtet wurde und gegen 800 Umgekommene begraben liegen. Auf diesem flachen, sich weit hinziehenden Berge, sollte der Gottesdienst seyn. Da ist ausstieg und den Berg nebst dem Offizier und der Ordonnanz hinanstieg, paradirten die Soldaten und ich ward mit Trommel und Musik empfangen, wie der General, Sahrer von Sahr, der vom Niederhofe zu Moys auch mit Wagen ankam. Ich nahm meinen Platz hinter 5 Trommeln, die aufgeschichtet wurden; und die Truppen schlossen einen weiten, doppelten Kreis um mich, in welchem sich die Offiziers, nebst einzelnen Damen, in ziemlicher Entfernung, hinstellten, der General und ein zweiter sich aber auf Stühlen, 20 Ellen ungefähr mir gegenüber, niederließen. Außer dem Kreise waren auch andere Personen aus der Stadt und den nächsten Dörfern. Einer der Oboisten, welche den Kreis schlossen, stimmte das bekannte Lied: Nun danket alle Gott rc. an, wovon mit Musik 2 Verse gesungen wurden. Dann hielt ich die Rede, etwa eine halbe Stunde; und mit dem letzten Verse des Liedes ward der Gottesdienst geschlossen.

Die Witterung, welche sehr schön war, die weite Aussicht, die ich hatte, die örtliche Beschaffenheit — ein Schlachtfeld — und das Ungewöhnliche machten alles feierlich, und mein Gemüth wurde während des feierlichen Gesanges, in welchem die Bitte um den edlen Frieden enthalten war, ganz nach Wunsche gestimmt.

Nachher konnte ich der Einladung zu bleiben und an einem Mittagsmahle Theil zu nehmen, unmöglich widerstehen. Ganz oben auf dem Berge war ein großer Parasol von Eichenzweigen. Das daran befindliche Lattenwerk ruhte rings auf Stützen und hatte in der Mitte des bedeckten Platzes eine Hauptstütze. Hier, wo man auf alle Seiten hin bis ans böhmische Gebirge die schönste Aussicht hatte, speiseten beinahe 40 Personen. Unter den Personen, welche nur aus Offiziers bestanden und mich sehr human, ich kann sagen, zuvorkommend behandelten, mir sogar die dritte Stelle anwiesen, war ich der einzige in schwarzer Kleidung. In der Nähe der Tafel waren auf einem Gerüste die Oboisten, welche trefflich musicirten; und zur Abwechselung ward auf allen Seiten tüchtig geschossen, zum Theil dicht am Parasol. Es war auf dem Berge ungeheuer lebendig; denn Vornehme und Geringe fanden sich ein, um an der seltnen Feier Antheil zu nehmen. Ich sah Personen, die ich lange nicht gesehn hatte. Nach Tische tanzten Offiziere und vornehme Städter mit angekommenen Fräuleins und andern Frauenzimmern. Nun freilich gab es zu viele mir in die Augen fallende Dinge, die mich nicht eigentlich fröhlich werden ließen. Ueberall in der Nähe Verwüstungen in Gehölzen und auf den Aeckern u. dergl. Acht Tage später war die Napoleonsfeier, nicht nur im sächsischen, sondern auch im französischen Lager, sogar in die Peterskirche marschirten die Franzosen unter Trommelschlag in die Kirche. Es wurde das Tedeum gesungen und musicirt und Hr. M. Jancke hatte Collecten zu singen.*) Nachmittags und Abends wurde ungeheuer canonirt, auch gab es Illuminationen im Lager und in der Stadt.

*) In Zittau war feierliches Hochamt durch einen katholischen Priester. S. die Schilderung im Handbuche der Geschichte von Zittau, II, 665.

Literarische Nachweisungen über die zu der Stadt Görlitz gehörigen Dorfschaften.*)

Biela.

Frenzel im Nomenclator, in Hoffm. Script. Lus. II, 26.

Nieder = Biela.

Beschreibung im Lauf. Mag. 1822, 546.

Reformation. Müllers oberl. Refor. Gesch. 774.

Die Pfarrer. Lausitz. Monatschr. 1801, 80. 1802, 1, 55.

Rathssitzungen. Käuffers oberl. Gesch. IV, 77.

Feuersbrunst. Lauf. Mag. 1774, 223.

Kirchenverschönerung. Das. 1835, Nachr. 126.

Bracteaten. Lauf. Nachlese. 1766, 36. Lauf. Monatschr. 1796, 1, 197—202.

Alterthümer, Schöns Gesch. v. Neundorf, 24 f.

Ober = Biela.

Herrschaften. Käuffers Gesch. 1, 388.

Reformation. Müllers Ref. Gesch. 796.

Die Pfarrer. Lauf. Monatschr. 1802, II, 131.

Birkenlache.

Beschreibung, Lauf. Mag. 1822, 550.

Brand.

Beschreibung und Geschichte, das. 549.

Friedersdorf an der Landeskrone.

Knauths histor. Nachricht von Friedersdorf, 1750, 4.

Ottos Altes und Neues v. Friedersdorf, 1795, 4.

Reformation. Müllers oberl. Refor. Gesch. 616 ff.

Kirchenbrand. Knauthes Denk- und Dankfest der abgebrannten Kirche. Im Dresdn. gel. Anz. 1761, Nr. 43.

Orgel. Lauf. Monatschr. 1806, 518.

*) Außerdem mag Manches vorhanden seyn, was dem Sammler nicht bekannt geworden ist. Was in den neuen Jahrgängen Görlitzischer Zeitschriften zu finden seyn kann, ist noch nicht hinzugefügt und wird zu Görlitz selbst bekannter seyn.

Jubelfreude, Denkschrift von Knauth, 1763.

Conferenzen von Predigern. Predigerjournal für Sachsen, 1803, Dec. 1804, März.

Schulbau. Lauf. Monatschr. 1793, II, 244.

Schulverbesserungen. Das. 1799, 427—435.

Gewitter. Ottos Dankpredigt, für Friedersdorfs Errettung bei einem Gewitterschlage. Görlitz 1811, 8.

Brand 1754. Curiosa Saxonica, 1754, 229.
1772. Oberl. Nachlese, 1772, 311 ff.
Ungewitter 1766, das. 1766, 119 ff.

Merkwürdige Geburt von 3 Kindern und 1/2. Zittauer Tagebuch 1753, 196.

Stiftungen. Lauf. Monatschr. 1816, II, 47 ff.

Legate. Lauf. Magaz. 1824, 303.

Jubelehen. Lauf. Monatschr. 1797, 779. Lauf. Mag. 1773, 320 ff. Nachlese 1773, 275—277. Tagebuch 1753, 197.

(Fortsetzung folgt.)

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft wurde den 25. November des Meister Joseph Lichtner, Bürg u. Tuchmacher allhier, Sohn, Joseph Erdmann Bernhard, geb. den 10. Nov. — Den 26. Novbr. des Hrn. Traugott Leberecht Brader, brauber. Bürgers und Gasthofsbesitzers zum weißen Rosse allh., Tochter, Wanda Antonie, geb. den 15. Nov. — Den 29. Nov. des Hrn. Johann Gottfried David Sauer, zweiten Lehrers an der Neißvolksschule allh., Tochter, Louise Bianka Adelheid, geb. den 9. Nov. — Den 30sten Novbr. der Fr. Anna Dorothee verw. Höhne geb. Wagner unehel. Sohn, Friedrich Theodor, geb. den 23. Novbr. — Den 1. Decbr. des Ernst Wilhelm Siegert, Bürgers und Stadtgartenbesitzers allhier, Tochter, Sarah Maria, geb. den 21. Novbr.

Getraut den 26. Novbr. in Deutschossig Carl Friedrich Aug. Opitz, Bürg. und Stadtgartenbesitzer allh., und Jungfrau Maria Elisabeth Schubert, Johann Friedrich Schuberts, Gartennahrungsbesitzers und Gerichtsmannes in Rauschwalde, eheliche einzige Tochter.

Gestorben den 21. Novbr. des Mstr Ernst Traug. Reiß's, Bürg. und Weißbäckers allh., Tochter, Bertha Caroline, alt 3 Jahr 18 Tage. — Den 23. Nov. Hr. Gottlieb Weise, Lehrer an der Annenvolksschule allh., alt 32 J. 6 M. 14 T. — Den 26. Novbr. 1) Hr. Christian Gottlieb Schink, Bürg. und concessionirter Pfandleihanstaltsinhaber allh., alt 58 J. 4 M. 3 T. — 2) Des Mstr. Carl Benjamin Spätlich, Bürg., Gürtlers und Bronceareiters allh., Sohn, Carl Robert, alt 7 M. 24 T. — Den 27. Novbr. des Meister Christian Gottlieb Antelmann, Bürg., Schneiders und Bibliothekaufwärters allh., Ehegattin, Fr. Johanne Erdmuthe geb. Flössel, alt 69 J. 6 M. 5 T.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die kommenden Wintermonate sind wiederum folgende Anordnungen zur Verhütung von Unglücksfällen auf dem Eise getroffen worden:

a) Die Aufsicht über die Eisbahn und die Sorge für deren Instandhaltung haben die Fischermeister Schnabel sen., Gottlieb und August Lehmann übernommen, die jedoch für ihre Bemühungen von denen, welche die Eisbahn besuchen, ein sogenanntes Bahngeld nicht zu fordern haben.

b) Die zur Eisfahrt bestimmte Bahn wird in dem Bezirke oberhalb der Brücke bis zu dem Schießhause abgegrenzt und durch ausgesteckte Fahnen bezeichnet werden.

c) Vor Aussteckung dieser Fahnen, so wie außerhalb des abgesteckten Bezirkes, darf Niemand die Eisbahn befahren oder betreten, zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 15 Sgr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß.

Wir versehen uns zu dem Publikum, daß es diese, zu dessen Bequemlichkeit und Sicherheit getroffenen Anordnungen pünktlich befolgen und die geordneten Aufsichts-Personen respectiren wird, und erwarten namentlich von Eltern und Erziehern, daß sie ihre Pflegbefohlenen mit dieser Verordnung bekannt machen und ihnen deren Befolgung einschärfen werden.

Görlitz, den 9. Nov. 1838.

Königliches Polizei-Amt.

Polizeiliche Verordnung.

Zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen während der Winterzeit, werden nachstehende polizeilichen Vorschriften in Erinnerung gebracht:

1) Jeder Hauseigenthümer oder dessen Stellvertreter muß längs des Hauses bei eintretender Glätte mit Sand, Asche oder Sägespänen streuen, das in den Gerinnigen entstandene Eis aufhacken und beseitigen, auch den frischgefallenen Schnee von der Straße, so weit er dieselbe durch Kehren rein zu halten verbunden ist, wegkehren. Säumige Hausbesitzer haben zu gewärtigen, daß dies von Polizeiwegen auf ihre Kosten bewirkt werden wird.
2) Niemand darf Wasser oder andere Flüssigkeiten vor die Thüre oder sonst auf das Pflaster ausgießen, bei Vermeidung von 10 Sgr. Strafe.
3) Schnee oder Eis von den Dächern oder aus den Fenstern auf die Straße zu werfen, ist bei Strafe von 5 Thlrn. verboten.
4) Des schnellen Fahrens auf Straßen, Brücken und öffentlichen Plätzen hat sich Jeder, zur Vermeidung von 5 bis 10 Thlrn. Strafe zu enthalten.
   Bei gleicher Strafe soll sich Niemand unterfangen bei eingebrochener Finsterniß mit Schlitten ohne Schellen zu fahren.
5) Das Schleifefahren auf der zum Ab- und Zugange des Publikums bestimmten Straßen und Plätzen ist gänzlich verboten, und sind Eltern, Lehrherrn und Erzieher dafür verantwortlich, daß ihre Kinder, Zöglinge und Lehrlinge diesem Verbote nicht entgegen handeln.

Görlitz, den 30. Nov. 1838.

Das Königl. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Der Eigenthümer der in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. in der Steingasse außer Verschluß gefundenen und in Beschlag genommenen Leiter, hat sich binnen 8 Tagen bei uns zu melden, da sonst diese Leiter als herrenloses Gut behandelt werden soll.

Görlitz, den 29. November 1838.

Königl. Polizei-Amt.

Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

In der **Heynschen** Buchhandlung in Görlitz ist zu haben:

Der Architect. Ein Bauspiel für die Jugend, mit vielen auf Holz geklebten Zeichnungen und Musterblättern. 2 thlr. 10 sgr.

Der kleine Geograph. Mit den nöthigen Landcharten, einzelnen Umrissen zum Einzeichnen der Orte, so wie den nöthigen Apparaten zur Selbstfertigung von Charten. 3 thlr.

Dominospiel mit 28 Figuren in Maskenanzügen dargestellt. 1 thlr.

Die Ferien im Schlosse. Ein Spiel mit Figuren. 1 thlr. 5 sgr.

Die Kriegsgefangenen, oder die militairische Aufgabe. Ein Spiel für Knaben, um deren Erfindungsgabe mittelst mathematischer Berechnung zu üben. 2 thlr. 10 sgr.

Der kleine Kosmopolit. Ein Spiel mit 50 Figurenkarten. 1 thlr. 20 sgr.

Nächst diesen mehrere andere Spiele mit französischer und deutscher Beschreibung, Kinderschriften für jedes Alter, Zeichenbücher und Vorschriften.

Die jüngst unter dem Titel: Verbürgte Nachrichten über die Heilquellen zu Schönberg ꝛc. erschienene, angeblich von einem Berliner Arzte verfertigte Schrift enthält Seite 12. die ungegründete und falsche Bemerkung, daß das über denselben Gegenstand früher heraus gekommene Heftchen von einem jungen Arzte in Seidenberg herrühren soll. — Dies nur zur Vermeidung von Mißverständnissen; übrigens obiger Schrift recht bald gebührende Anerkennung. —

Weihnachtsgeschenke für die lieben Kleinen.

In der Heyn'schen Buchhandlung in Görlitz ist zu haben:

Humoristische Bilder-Reime und Reim-Bilder. Hundert fein colorirte Abbildungen in 20 Tafeln auf Pappe gezogen, mit Versichen unter jeder Abbildung. 22½ Sgr.

Görlitzer Getreide-Preis vom 29. November 1838.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	22	6	2	10	—	pro Scheffel
Korn	2	3	9	1	26	3	

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Gerste	1	17	6	1	15	—	pro Scheffel
Hafer	—	26	3	—	25		